

02 / Dez. 2025

Liebe Leserinnen und Leser,

das Ende eines Jahres ist immer auch ein Grund zurückzuschauen und eine Zwischenbilanz zu ziehen: Wenn wir in unserem eigenen Leben zurückschauen, sehen wir viel Licht und Freude, aber auch Schatten. Wir denken an besondere und wertvolle Begegnungen und Momente. An neue Menschen, die wir kennenlernen durften, und an neue Erfahrungen, die wir sammeln konnten, und an das, was wir gern in unserem Herzen festhalten möchten. Wir denken an unsere Wünsche und Träume und wieweit wir sie realisieren konnten oder (noch) nicht. Wir denken aber auch an die schweren Momente, wenn wir zum Beispiel nahestehende Menschen verloren haben. Wir denken an die eigenen Begrenzungen und die Schuld, die wir auf uns geladen haben: An das, was nicht mehr rückgängig zu machen ist. Wir denken an das Unrecht, das anderen oder uns selbst widerfahren ist. An die Zwänge, denen wir ausgesetzt sind, oder auch an die Momente, in denen wir uns nicht verstanden fühlten. Auf der anderen Seite steht nun ein neues Jahr vor uns, dessen Geschichte noch nicht geschrieben ist. Es ist (auch) an uns, dieses neue Buch mit Leben zu füllen und ihm eine eigene Handschrift mitzugeben. Wir leben in diesem einen Moment im Hier und Jetzt, aber schauen schon in die Zukunft. Wir denken an unsere Kinder, Eltern, Freunde, an das, was noch kommen soll und kommen wird. Bei all dem stehen wir nicht allein. Wir haben die Hoffnung und das Vertrauen auf Gott. Auf den einen Gott, der an unserer Seite ist und uns auf unserem Weg begleitet. Der uns nahe ist und dem wir alles anvertrauen können.

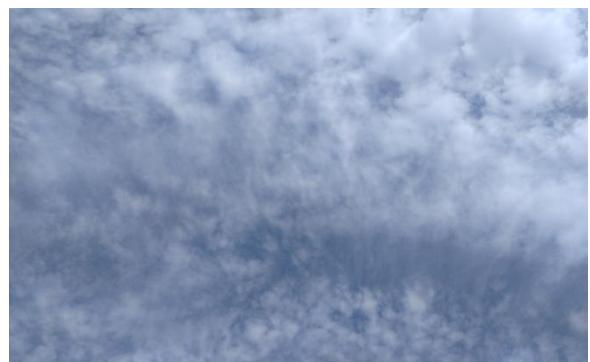
In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Euch schöne und besinnliche Feiertage und alles Gute für das neue Jahr.

*Da alles, was der Mensch beginnt,
vor seinen Augen noch zerrinnt,
sei du selbst der Vollender.
Die Jahre, die du uns geschenkt,
wenn deine Güte uns nicht lenkt,
veralten wie Gewänder.*

*Wer ist hier, der vor dir besteht?
Der Mensch, sein Tag, sein Werk vergeht:
Nur du allein wirst bleiben.
Nur Gottes Jahr währt für und für,
drum kehre jeden Tag zu dir,
weil wir im Winde treiben.*

*Der Mensch ahnt nichts von seiner Frist.
Du aber bleibest, der du bist,
in Jahren ohne Ende.
Wir fahren hin durch deinen Zorn,
und doch strömt deiner Gnade Born
in unsre leeren Hände.*

*(Auszug aus dem Gedicht *Der du die Zeit in Händen hast* von Jochen Klepper, 1903-1942, ev. Theologe und Schriftsteller)*



Aus Religion und Gesellschaft

500 Jahre Täuferbewegung und der Einfluss der Unitarier

Vor 500 Jahren wurde in Zürich die erste Täufergemeinde gegründet, die so den Auftakt zur noch heute bestehenden Täuferbewegung bildete. Um an die bewegte Geschichte der Täufer zu erinnern, gab es im ablaufenden Jahr [eine Reihe Aktivitäten](#). Höhepunkt war eine große Jubiläumsveranstaltung Ende Mai in Zürich. Wer sich näher für Geschichte der Täufer interessiert, dem sei die [Täufergeschichte zum Anhören](#) empfohlen. Was (leider) oft vergessen wird: Auch die Unitarier waren im 16. Jahrhundert stark mit der Täuferbewegung verwoben. Dies trifft vor allem auf die frühen Polnischen Brüder zu, die stark von den frühen Täufergruppen in Mähren beeinflusst waren (auch die Namensgebung der Polnischen Brüder soll an die Tradition der Mährischen bzw. Hutterischen Brüder angeknüpft haben). Auch die auf Franz David zurückgehende Gruppe der Nonadorantisten unter den Unitariern in Ungarn und Siebenbürgen hat im 16. und teilweise noch im 17. Jahrhundert die Kindertaufe abgelehnt. Erst der Einfluss des Sozinianismus hat den Stellenwert der Taufe (und hier vor allem des Taufalters) wie auch pazifistische und staatskritische Positionen wieder zurückgestellt.

Interessant ist in dem Zusammenhang, dass die polnischen Unitarier die erste täuferische Kirche der Reformationszeit gewesen waren, die die Taufe durch Untertauchen (Immersion) praktiziert haben (eventuell zurückgehend auf Servetus). Dies war unter den Täufergruppen des deutschen Sprachraums damals noch eine Ausnahme. Über die Vertreibung der polnischen Unitarier nach Westeuropa (und vor allem in die Niederlande) Mitte des 17. Jahrhunderts fand die Praxis des Untertauchens schließlich auch in mennonitischen und anderen Kirchengemeinschaften Verbreitung, so dass heute eine Vielzahl christlicher Freikirchen durch Untertauchen tauft. Später gab es zum Teil auch kontroverse Debatten über die korrekte Taufform, was mit zur Gründung der täuferischen

und radikal-pietistischen Brethren im westfälischen Schwarzenau im 18. Jh. geführt hatte.

Das Jubiläum der Täuferbewegung betrifft somit auch uns Unitarier. Auch wenn die Klammer, die Täufer und Unitarier geschichtlich verbindet, heute von vielen nicht mehr gesehen wird und wir Unitarier im ausgehenden Jubiläumsjahr leider keine Rolle gespielt haben. Wir haben Spuren hinterlassen – nicht zuletzt zum Beispiel über die Wiederentdeckung und Verbreitung der Immersionstaufe.

Gedanken an János Kriza

Die unitarische Kirche in Ungarn und Siebenbürgen hat in diesem Jahr in mehreren Veranstaltungen an den unitarischen Theologen und Schriftsteller János Kriza erinnert, der vor 150 Jahren in Klausenburg (ungarisch: Kolozsvár, rumänisch: Cluj-Napoca) gestorben ist. Unter anderem wurde in der Ortschaft Rimetea, wo er einen Teil seiner Jugendzeit verbrachte, ihm zu Ehren eine Statue enthüllt. Zudem fand im Haus der Religionsfreiheit in Klausenburg eine Konferenz statt, auf der die Teilnehmer seine Arbeiten aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchteten. Hierbei wurde u. a. seine gemeinschaftsbildende Rolle hervorgehoben. Kriza, der Theologie und Philosophie studiert hatte und kurze Zeit auch in Berlin gelebt hatte, ist vor allem als Verfasser und Sammler siebenbürgischer und szeklerischer Volksposie bekannt geworden. Ab 1861 stand er der Unitarischen Kirche Siebenbürgens vor.

150 Jahre Thomas Mann

2025 war auch ein Gedenkjahr für Thomas Mann. Vor 150 Jahren wurde der Literatur-Nobelpreisträger in Lübeck geboren. [Zahlreiche Veranstaltungen](#) würdigten das Leben und Werk des Schriftstellers. Auch hier ist vielen leider nicht bekannt, dass Mann, der von Haus aus lutherisch gewesen ist, in seinem Exil in Kalifornien Zugang zur unitarischen Kirche gefunden hatte und auch seine vier Enkel unitarisch taufen ließ. Wer sich für diesen Aspekt im Leben von Thomas Mann interessiert, dem sei das 2012 von Heinrich

Detering verfasste Buch *Thomas Manns amerikanische Religion* empfohlen.

Geschichte

Singt Gott in euren Herzen in Gnade: Unitarische Kirchenmusik

Die Geschichte des Unitarismus lässt sich nicht allein theologisch fassen, sondern wurde auch immer musikalisch begleitet. Bis heute spielen Kirchenlieder eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Vermittlung und die Reflektion des Glaubens. Da sich im deutschen Sprachraum in der Reformationszeit leider keine unitarischen Gemeindestrukturen herausbilden konnten, müssen wir im Hinblick auf die Geschichte des unitarischen Kirchenliedes vor allem nach Ungarn-Siebenbürgen, Polen-Litauen und Nordamerika schauen. Im Folgenden ein erster Anriß einer Geschichte der unitarischen Kirchenmusik und Gesangbuchtradition.

Die Entwicklung der unitarischen Kirchenmusik kann hierbei nicht von der Entwicklung in anderen protestantischen Kirchen abgekoppelt werden. Eine besondere Verbindung bestand in den ersten Jahren vor allem zur reformierten Tradition mit einem Schwerpunkt auf den in Versform verfassten biblischen Psalmen, die zum Teil handschriftlich kopiert und so in den Gemeinden weiterverbreitet wurden. Der Stellenwert der Psalme lässt sich auch an dem frühen Psalter des siebenbürgischen Druckers Gáspár Heltai (1520-1574) und vor allem an den bis heute bekannten ungarischen Psalmübersetzungen von Miklós Bogáti Fazekas (1548-1603) und János Thordai (1597-1636) ablesen. Letzterer stand 1632 auch hinter einem der ersten bekannten unitarischen Gesangbücher Siebenbürgens.

Dass das gemeinschaftliche Singen in den ersten Jahren nicht von allen Seiten Zustimmung fand, kann eine überlieferte Predigt von György Enyedi (1555–1597) hinweisen, in der er sich unter Verweis auf Kol 3,16 für das gemeinsame Singen aussprach:

Mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern singt Gott in euren Herzen in Gnade (Kol 3,16)

Gedruckte oder handschriftlich kopierte Liedersammlungen waren ansonsten bereits früh im Umlauf. Bereits unter Franz David soll es ein in der Druckerei von Gáspár Heltai gedrucktes Gesangbuch in ungarischer Sprache unter dem Titel *Göttliche Lobpreisungen, Gebete und Lieder des Trostes* gegeben haben. Auf Valentin Radecke soll ein Gesangbuch für die Gemeinde der deutschsprachigen Siebenbürger Sachsen zurückgehen (*Geistliche Gesänge*). Zwischen 1663 und 1716 nutzten diese schließlich ein Gesangbuch des deutschen sozinianischen Theologen Johann Preuß (1620-1696) mit dem Titel *Christliche Lieder*. Preuß` Gesangbuch umfasste 92 Lieder, darunter 51 Psalmenparaphrasen.

Besondere Bedeutung bekam schließlich das in ungarischer Sprache verfasste landesweit verbreitete unitarische Gesangbuch von 1616, in das auch Material früherer Liedersammlungen mit eingeflossen ist. Später folgten weitere Gesangbücher. Das heute noch in den Gemeinden in Ungarn und Siebenbürgen verwendete Gesangbuch stammt aus dem Jahr 1924 und geht auf den siebenbürgischen Hochschuldozenten Márton Pálffy zurück.

Unitarier rezitierten aber nicht allein Psalme und Kirchenlieder, sondern verfassten auch selbständig eigene Liedtexte. Genannt werden kann zum Beispiel das im Gesangbuch der Adventisten aufgenommene Lied *Mächtiger Gott, Herr Himmels und der Erde*, das 1638 vom Sabbatarier Simon Péchi verfasst wurde (im *Gesangbuch Glauben Hoffen Singen* unter der Nr. 107 und in *Wir loben Gott* unter Nr. 457). Ein anderes Beispiel sind die Lieder des ungarischen Poeten Alexander (Sandor) Székely, die auch Eingang in das aktuelle Gesangbuch von 1924 gefunden haben.

Eine besondere Rolle im Kontext der siebenbürgischen Unitarier spielten die christlich-jüdischen Sabbatarier, die aus den unitarischen Nonadorantisten entstanden waren und ebenfalls eine eigenständige Liedtradition entwickeln

sollten. Oft handelte es sich hierbei um Übersetzungen jüdischer Psalme und Lieder oder auch um freie Bearbeitungen, die auf jüdische Traditionen zurückgehen. Bereits der Gründer des Sabbatarismus, Andreas Eössi, hatte eine erste Liedersammlung zusammengestellt, die nach seinem Tod weiter überarbeitet und um neues Material ergänzt wurde. So fanden später auch Psalmübersetzungen von Miklós Bogáti Fazekas und Lieder aus dem frühen unter Franz David entstandenen unitarischen Gesangbuch Aufnahme in das neue sabbatarische Liederbuch. Besonders hervorzuheben ist der bereits erwähnte Simon Péchi, der viele jüdische Schriften ins Ungarische übersetzt hatte und hinter der Ausarbeitung des sabbatarischen Gebetsbuches stand. Weitere Autoren waren zum Beispiel Szegedi Gergely, Magyar Péter und Sándor János.

Die Blütezeit des christlich-jüdischen Sabbatarismus endete jedoch recht abrupt mit den Beschlüssen von Deesch (Complanatio von Deesch) im Jahr 1638, die die sabbatarische Bewegung in Siebenbürgen delegitimieren und eine offene Verfolgung einleiten sollte. Die Beschlüsse setzten auch dem literarischen Schaffensprozess ein Ende. In den nachfolgenden Generationen bestand der Schwerpunkt nun vor allem im Erhalten und Überarbeiten des Bestehenden als im Schaffen neuer Werke.

Auch unter den polnisch-litauischen Unitariern (den Polnischen Brüdern) spielte Kirchenmusik eine nicht zu unterschätzende Rolle. Bereits im 16. Jahrhundert entstanden erste Lieder verzeichnisse. Noch heute bekannt ist das Rakauer Gesangbuch. Das Gesangbuch erschien in mehreren Ausgaben und Drucken. Die Ausgabe von 1625 umfasste 115 Psalme und 105 Kirchenlieder. Ein Teil der Texte war mit Noten versehen, für andere gab es Hinweise auf die entsprechenden Melodien. Die Mehrheit der Texte und Melodien waren (zum Teil überarbeitete) Übernahmen aus anderen evangelischen Gesangbüchern. Dennoch finden sich in dem Gesangbuch auch neu entstandene Liedtexte. Inhaltlich zeugte das Gesangbuch von dem spirituellen Niveau der Polnischen Brüder

jener Zeit. Die Texte behandeln zum Beispiel Themen wie Demut und Liebe und dokumentieren bereits die Unsicherheit und die Furcht vor Verfolgung. Die Initiative zum Zustandekommen des Gesangbuchs ist vermutlich von dem deutschen unitarischen Theologen Valentin Schmalz (1572–1622) ausgegangen, der auch am Rakauer Katechismus mit gearbeitet hatte. Schmalz soll auch selbst Kirchenlieder verfasst haben. Eine erhaltene Ausgabe des Gesangbuchs befindet sich heute in der bekannten polnischen Kórnik-Bibliothek.

Interessant ist, dass die polnischen Unitarier (wie vermutlich auch die frühen Christen und die Calvinisten) die Nutzung von Musikinstrumenten noch abgelehnt hatten. Die Psalme und Lieder wurden also ausschließlich gesungen und nicht instrumental begleitet.

Auch in den anglo-amerikanischen unitarischen Gemeinden des 17. Jahrhundert waren vor allem Psalme ohne eine instrumentale Begleitung verbreitet, womit sich die frühen amerikanischen Unitarier ebenfalls an die calvinistische Tradition angelehnt hatten. Erst im frühen 18. Jahrhundert konnte sich hier das moderne Kirchenlied mit Instrumentalbegleitung durchsetzen. Eine der ersten unitarischen Gesangbücher war die 1799 für die Gemeinde der King's Chapel verfasste *A Collection of Psalms and Hymns for Public Worship*. Zudem entstanden selbstständig verfasste Kirchenlieder, einige davon fanden auch außerhalb der unitarischen Gemeinschaft Verbreitung. Zu nennen sind unter anderem das Lied *Nearer, My God to Thee* (*Näher, mein Gott, zu dir*) der britischen Poetin Sarah Flower Adams (180-1848) und das Weihnachtslied *It came upon the Midnight Clear* (*In der klaren Mitternacht*) des amerikanischen Pfarrers Edmund Hamilton Sears (1810-1876). Im Jahr 1867 publizierte die unitarische Kirche Nordamerikas mit *Hymn and Tune Book* ihr erstes überregionales konfessionelles Gesangbuch. Damals war es noch üblich nur den Liedtext, nicht aber die Notenschrift abzudrucken, so dass die Auswahl der Melodien jeweils den Organisten und Musikern der

Gemeinden vor Ort zufiel. Mit der damals anhaltenden Immigration aus Europa entstanden bald auch Gesangbücher in anderen Sprachen – so zum Beispiel das 1908 in Chicago veröffentlichte Gesangbuch in schwedischer Sprache *Psalmor och Sånger för Kyrka och Hem*.

Die zunehmende Zusammenarbeit der Unitarier und Universalisten Nordamerikas zeigte sich bald auch im Bereich der Gesangbücher. So erschien 1937 mit *Hymns of the Spirit* ein erstes gemeinsames Gesangbuch. Bereits zwei Jahre zuvor war ein gemeinsames Gesangbuch für den Kinder- und Jugendbereich herausgegeben worden. Nach der Vereinigung der unitarischen und universalistischen Kirche 1961 erschien 1964 dann die *Hymns for the Celebration of Life*, bis dieses 1993 von dem heute noch verwendeten *Singing the Living Tradition* abgelöst wurde. Entsprechend der weltanschaulichen Öffnung der neuen vereinigten unitarisch-universalistischen Kirche hat letzteres Gesangbuch den Anspruch spiritueller und identärer Vielfalt und beinhaltet auch Lieder nicht-christlicher Tradition. Eine Ergänzung erschien 2005 mit *Singing the Journey*.

Wo stehen wir als Christliche Unitarier? Wäre es nicht an der Zeit aus der Fülle der unitarischen Lied-Tradition zu schöpfen und zum Beispiel auch unitarische und sabbatarische Lieder aus Siebenbürgen oder Polen mit aufzunehmen?

Literatur zum Thema:

Kanyaró Ferencztl: *A legrégebb unitárius énekeskönyvekről* (Über die ältesten unitarischen Gesangbücher)

Ioan Gheorghe Rotaru: *Sabbatarian literature from the 17th century and the contribution of Simon Pechi*

Ireneusz Trybulec: *Bracia Polscy i muzyka*

Historical Dictionary of Unitarian Universalism

Näher, mein Gott, zu dir

Wer sich mit der Geschichte des unitarischen Kirchenliedes befasst, wird an Sarah Flower Adams nicht vorbeikommen. Hier ein Text, den wir schon einmal im Jahr 2021 veröffentlicht hatten:

Das Wirken von Unitariern bleibt oft etwas hinter denen anderer Konfessionen versteckt. Dabei haben Unitarier ihre Spuren zum Beispiel auch in der Kirchenmusik hinterlassen. So geht der Choral *Näher, mein Gott, zu Dir* auf die englische Schriftstellerin Sarah Flower Adams zurück, die den Text 1840 für ein im Folgejahr herausgegebene Gesangbuch von William Johnson Fox verfasst hat. Adams lebte in London und war Teil der unitarischen Gemeinde um die frühere South Place Church in Finsbury. Johnson Fox war Prediger der Gemeinde und saß einige Jahre auch als Abgeordneter im britischen Unterhaus. Die heute meist verwendete getragene Melodie stammt von dem amerikanischen reformierten Komponisten Lowell Mason und die deutsche Übersetzung vom methodistischen Musiker und Missionar Ehrhardt Friedrich Wunderlich. Der Text selber ist eine literarische Interpretation des Jakobstraums von der Himmelsleiter (1.Mose 28). Jakob, der sich auf dem Weg zu seinem Onkel Laban befindet, sieht nachts in einem Traum Engel auf einer Leiter auf- und absteigen. Diesen Ort der Gottesbegegnung nannte der junge Jakob, der später Vater der zwölf Stämme werden sollte, daraufhin Beth-El (Haus Gottes). Die bildliche Vorstellung einer Leiter könnte die Treppenstufen einer Zikkurat meinen. Der Liedtext drückt aus, dass wir Gott gerade in schweren Lebensprüfungen näherkommen können. Das Lied fand in mehrere protestantische Gesangbücher Aufnahme - 2013 auch in das neue katholische Gotteslob. Es wird heute oft bei Abschieden und Beerdigungen gespielt. Bekannt wurde es auch durch mehrere Verfilmungen des Titanic-Stoffes, in denen es jeweils als letztes Lied vor dem Untergang gespielt wurde.

Internes

Jahrestreffen 2025 der Christlichen Unitarier Deutschlands

Auch in diesem Jahr trafen wir uns wieder persönlich in einer Stadt in der Mitte Deutschlands, diesmal in Eisenach, vom 13. bis zum 15. Juni.

Am Freitag schauten wir uns zusammen die Stadt an und besichtigten das Lutherhaus mit der Sonderausstellung zu dem sogenannten Entjudungsinstitut aus der furchtbaren Zeit des Nationalsozialismus. Am Abend gingen wir in die Lutherstuben, um dort mittelalterlich zu speisen. Das war spannend: Die Bedienungen waren entsprechend gekleidet und sprachen auch in entsprechender Manier, statt elektrischer Beleuchtung gab es Kerzen, die auf Wagenrädern über den Tischen befestigt waren. Getränke gab es aus Tonkrügen, aus denen wir die irdenen Becher befüllten. Diese hatten keinen glatten Boden, sondern waren konisch geformt, sodass wir sie in die dafür gedachten Löcher der Tischplatte stellen mussten. Die Speisekarte war eine Pergamentrolle. Viele Speisen konnten auch flambeiert werden; die Flammen gingen teils bis ins Deckengebälk. Kurzum, es war sehr abenteuerlich.

Am Samstag wanderten wir zur Wartburg, die wir mit einer Führung besichtigten. Im Anschluss war ein Spaziergang zur Drachenschlucht geplant. Auf dem Rückweg kamen wir am schmalsten Haus vorbei, das nur etwa zwei Meter breit ist und heute als Museum dient.

Am späten Nachmittag feierten wir in der Nikolaikirche einen Gottesdienst mit Abendmahl und Musik, was sehr schön war.

Nach dem Abendessen saßen wir noch in der Hotellounge beieinander.

Am Sonntag machten wir uns im Laufe des Vormittags wieder auf den Heimweg.

Wir haben die gemeinsame Zeit sehr genossen und freuen uns schon auf das nächste Mal...

(C. Schmidt)



Die Wartburg



Der Südthurm der Wartburg, in dem der Täufer Fritz Erbe inhaftiert war



Die Nikolaikirche im Zentrum Eisenachs

Rückblick und Ausblick auf die Online-Treffen

Auch im ausgehenden Jahr sind wir ein- bis zweimal im Monat zu einem gemeinsamen Online-Abend zusammen gekommen. Nach dem Ende von Skype im Frühjahr 2025 haben wir uns nach Zwischenstationen bei Teams und Jitsi inzwischen bei Discord wiedergefunden, was bisher gut funktioniert. Wir haben uns im ausgehenden Jahr u. a. zum Vater Unser ausgetauscht und uns mit den Evangelien im Sinne synoptischer Vergleiche beschäftigt. Zudem haben wir im Herbst erstmals eine Online-Andacht mit Abendmahl / Brotbrechen durchgeführt. Auch im kommenden Jahr soll es wieder regelmäßig Online-Treffen geben. Und ein neues Austauschtreffen ist natürlich auch geplant.

Hinweise

Online-Ausstellung 3000 Jahre Aramäisch

Jesus und sein Umfeld sprachen Aramäisch. Auch in der Bibel finden sich aramäische Passagen oder einzelne Aramaismen. So sind Teile der Bücher Esra und Daniel in aramäischer Sprache abgefasst. Ebenso sind Teile des jüdischen Kaddisch-Gebetes und ein großer Teil Gemara auf Aramäisch verfasst. Auch das Vater Unser hat Jesus wahrscheinlich auf Aramäisch gesprochen - obwohl es später in griechischer Sprache überliefert wurde. Aramäisch war zur Zeit Jesu die dominierende Sprache im gesamten Vorderen Orient und hat über mehrere Generationen Diplomatie, Verwaltung und Literatur geprägt. Beim Aramäischen handelt es sich um eine nordwest-semitische Sprache. Sie ist somit eine Schwestersprache des Hebräischen. Wie das Griechische zählt sie heute zu den ältesten heute noch gesprochene Sprachen der Welt. Mit dem Auftreten des Islam ab dem 7. Jh. und der Ausbreitung des Arabischen verlor Aramäisch jedoch an Bedeutung. Heute wird die Sprache noch im Umfeld syrischer Christen gesprochen. Über die Migration nach Westeuropa seit dem 20. Jh. finden sich inzwischen auch in Deutschland und anderen westlichen Ländern größere Sprechergemeinschaften. Wer sich näher für die Geschichte des Aramäischen interessiert, dem sei

die [Online-Ausstellung zu 3000 Jahren Aramäisch](#) ans Herz gelegt.

Termine

Jahresabschluss in Salzburg

Am Samstag, den 20. Dezember 2025 um 16 Uhr und somit noch in diesem Jahr wird es von Seiten der österreichischen Gemeinde in der Festungskapelle auf dem Mönchsberg in Salzburg eine Feierstunde zum Jahresabschluss mit einer szenischen Lesung der Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens geben. Interessierte sind herzlich willkommen.

Feierstunden in Linz 2026

Für das Jahr 2026 sind in Linz mehrere Feierstunden geplant. Veranstaltungsort ist das Volkshaus Franckviertel (1. Stock, Kleiner Saal) in der Franckstraße 68 in Linz. Interessierte sind herzlich willkommen! Durchgeführt werden die Veranstaltungen vom Kurat der Christlichen Unitarier in Österreich, Herrn Hubertus Chaim Tassatti.

- Montag, 27. April 2026, 16:30 - 18:30 Uhr
- Montag, 23. November 2026, 16:30 Uhr

Sabbat-Feierstunden in Salzburg 2026

Auch in Salzburg finden regelmäßig unitarische Feierstunden statt. Hierfür wird die eindrucksvolle Festungskapelle auf dem Mönchsberg genutzt. Interessierte sind herzlich willkommen!

- Samstag, 14. Februar 2026, 15 Uhr
- Samstag, 14. November 2026, 15 Uhr

Online-Treffen

Die Online- Treffen finden 2026 wieder in der Regel zweimal im Monat statt. Die Abende gestalten wir als gemeinsame Andachts-, Gesprächs- oder Themenabende. Interessierte sich herzlich willkommen. Die Termine für die ersten Wochen sind:

- Mittwoch, 14 Januar 2026, 20 Uhr
- Mittwoch, 4. Februar 2026, 20 Uhr
- Mittwoch, 18. Februar 2026, 20 Uhr
- Mittwoch, 4. März 2026, 20 Uhr

Jahrestreffen 2026

Auch in 2026 wollen wir wieder zu einem gemeinsamen Jahrestreffen zusammen kommen. Geplant ist, dass wir noch einmal Thüringen treu bleiben und uns im Mai 2026 in Erfurt treffen.



Rückblick auf 2025 mit einem Ausblick von der Wartburg

Jahreslosung 2026

Für das Jahr 2026 hat die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen einen Vers aus der Offenbarung des Johannes gewählt:

Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu! (Offb. 21,5).

Johannes schrieb die Worte zur Zeit der römischen Besatzung, in der das christliche und jüdisch-christliche Bekenntnis eine unmittelbare Gefahr für den einzelnen bedeuten konnte. Der Satz illustriert somit die Hoffnung nach dem Ende dessen, was belastet und bedrückt, und dem Wunsch nach einem Neubeginn mit Gott.. Zugleich schafft Johannes eine Verbindung zum hebräischen Propheten Jesaja: *Ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, so dass man an die früheren nicht mehr gedenkt und sie nicht mehr in den Sinn kommen werden (Jes. 65,17)*

IMPRESSUM

Redaktion
O. Kruse

Kontakt über:
www.christliche-unitarier.de
www.christliche-unitarier.at
www.facebook.de/christlicheunitarier